

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer der beiden Hortgruppen des städtischen Kinderhauses „Regenbogen“ in einer bayerischen Großstadt. Im Gebäude befinden sich ebenfalls zwei Kindergartengruppen. Die Einrichtung ist von einem großzügig angelegten Außengelände mit verschiedenen Spielgeräten, wie z. B. Klettergerüst und Sandkasten, umgeben. Außerdem gibt es einen Sportplatz für diverse Ball- und Mannschaftsspiele. Die Kooperation mit der in der Nähe liegenden Grundschule ist seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil der Konzeption des Kinderhauses. Ebenso legt die Einrichtung viel Wert auf die Zusammenarbeit mit den Eltern. Dies zeigt sich bei den regelmäßig stattfindenden Elternabenden, bei Hospitationen der Eltern oder beim monatlichen Elternstammtisch. Die räumliche Ausgestaltung der Einrichtung entspricht modernen Standards. So verfügt jede Gruppe über einen Gruppenraum mit Funktionsecken und einen Nebenraum, der von den Hortgruppen für die Hausaufgabenbetreuung genutzt wird. Gruppenübergreifend gibt es einen Speiseraum sowie einen Bewegungsraum, eine Künstlerwerkstatt und ein Musikzimmer mit verschiedenen Instrumenten.

In Ihrer Gruppe betreuen Sie zwanzig Jungen und Mädchen im Alter von sechs bis zehn Jahren; dabei werden Sie von der Kinderpflegerin Maria und dem Erzieherpraktikanten Max unterstützt. Neben einem Sozialpädagogen als Leitung des Kinderhauses sind noch drei weitere Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen sowie eine Berufspraktikantin beschäftigt.

Auch der achtjährige Paul, der in die zweite Klasse der benachbarten Grundschule geht, besucht seit drei Monaten Ihre Hortgruppe. Aufgrund seiner äußeren Erscheinung wird Paul oft älter eingeschätzt.

Im wöchentlich stattfindenden Teamgespräch tauschen sie sich über die Kinder und deren Familien aus. Dabei kommt das Gespräch auch auf Paul und seine Familie.

Maria, die die Musik-AG leitet, schildert ihre Eindrücke hinsichtlich Paul: „*Schon bei der Anmeldung dachte ich mir: Dieser Junge wird sich bei uns schnell einleben. Er war sehr freundlich. Und er ist so musikalisch. Ständig ist er im Musikzimmer und beschäftigt sich mit den Instrumenten. Ich glaube, er fühlt sich im Hort richtig wohl.*“

30 Max entgegnet: „*Ich erlebe ihn anders. Bei Bewegungsangeboten im Garten und auf dem Sportplatz wirkt er eher unsicher und den anderen Kindern gegenüber gehemmt. Ich denke, er hat seinen Platz in der Gruppe noch nicht gefunden.*“

Maria sagt: „*Wirklich? Bist Du sicher? Er sieht doch so groß und sportlich aus.*“

Sie äußern sich: „*Ich kann Paul noch gar nicht richtig einschätzen. Ich habe ihn noch nicht oft mit anderen Kindern spielen gesehen. Von Pauls Mutter, Frau Lang, habe ich erfahren, dass sie erst vor Kurzem ihre Berufstätigkeit wieder aufgenommen hat und die Familie deshalb einen Hortplatz benötigt. Zuvor hat sich Frau Lang voll und ganz auf die Erziehung ihres Sohnes konzentriert. Weil sie den schlechten Einfluss anderer Kinder auf ihren Sohn fürchtete, verbrachten sie die Nachmittage bisher viel zu zweit. Frau Lang ist nun sehr besorgt um Paul und fragt sich, ob er im Hort zurechtkommt.*“

40 Aus Gesprächen mit Pauls Klassenlehrerin ist Ihnen bekannt, dass er ein eher ruhiger Schüler ist und sich selten am Unterrichtsgespräch beteiligt. Im Allgemeinen erbringt er gute schulische Leistungen, jedoch fällt es ihm schwer, sich in Gruppenarbeiten einzubringen.

45 Aufgrund der verschiedenen Beobachtungen und Eindrücke überlegen sie sich gemeinsam im Team gezielte Maßnahmen zur Unterstützung von Paul und Frau Lang.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und psychologischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten seit einem Jahr als Erzieherin/Erzieher im städtischen Jugendzentrum einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung wird von ca. 50 Jugendlichen der umliegenden Schulen im Alter von zwölf bis 18 Jahren unregelmäßig besucht. Das Jugendzentrum ist zentral gelegen und bietet einen offenen Treff, Projektgruppen mit

5 individuellen Schwerpunkten sowie ein Jugendcafé.

Das Team besteht neben Ihnen aus der Teilzeitkraft Hülya, dem Berufspraktikanten Sascha sowie dem Sozialpädagogen Bernd, der mit der Leitung betraut ist. In unmittelbarer Nachbarschaft des Jugendzentrums befinden sich eine Mittelschule sowie ein Förderzentrum mit Förderschwerpunkt Lernen. Des Weiteren liegt ein leer-

10 stehendes Fabrikgebäude in der Nähe.

Die räumliche Ausstattung des Jugendzentrums bietet ein weites Spektrum an Möglichkeiten: Neben einem gesonderten Werk- und Kunstraum, in dem auch mit Graffiti gearbeitet werden kann, gibt es einen großen Raum mit Kickern und Billardtischen sowie einen weiteren Raum, der sich je nach Anlass umfunktionieren lässt und in

15 dem einmal in der Woche die Hip-Hop-Gruppe probt. Das Jugendcafé mit Kuchentheke und kleiner Backstube wird von den Jugendlichen weitgehend selbst verwaltet.

Fast jeden Tag ist eine Gruppe von zwei männlichen und zwei weiblichen Jugendlichen im Jugendzentrum anzutreffen: Tom (15 Jahre), seine Freundin Julia (13

20 Jahre), Akin (14 Jahre) sowie Zola (14 Jahre). Zola besucht als einzige Jugendliche dieser Clique das Förderzentrum mit Förderschwerpunkt Lernen.

Während der Projektarbeiten fällt Ihnen auf, dass Zola häufig Rückfragen stellt und einfache Zusammenhänge mehrfach erklärt haben möchte. Zudem fällt es ihr schwer, sich länger auf eine Aufgabe zu konzentrieren. Mit Sätzen wie „*Ich bin halt*

25 *einfach zu dumm dafür!*“ oder „*Ich check' das nicht!*“ bricht sie öfter eine Aufgabe ab, anstatt sie zu Ende zu führen.

Aus Gesprächen mit der Jugendlichen wissen Sie, dass sie die Schule am liebsten abbrechen würde. Auf die Frage, was ihre Eltern dazu sagen, antwortet Zola: „*Die verstehen mich doch sowieso nicht. Meine Mutter nervt! Die nörgelt nur an mir*

30 *herum. Der kann ich nichts rechtmachen. Und mein Vater bringt selbst nichts auf die Reihe!*“

Als die Gruppe im Rahmen eines Graffiti-Projektes die Außenwand des Jugendzentrums besprühen durfte, ergriff Zola die Initiative bei der Planung des Gesamtbildes und gestaltete ein ganzes Wochenende lang in beeindruckender Art und Weise ein

35 großflächiges Bild. Im Jugendzentrum wird Zola deshalb von vielen Jugendlichen für ihre künstlerische Begabung bewundert. Auch in der Hip-Hop-Gruppe ist sie ein festes Mitglied und bringt sich engagiert bei der Entwicklung von Choreografien mit ein – besonders seit die Gruppe sich bei einem Contest angemeldet hat, der in vier Monaten stattfinden soll. Zwischen Zola und anderen Jugendlichen kommt es den-

40 noch regelmäßig zu verbalen Auseinandersetzungen.

Heute wird im Jugendzentrum über die nächste Freizeitaktivität abgestimmt. Tom schlägt eine Fahrt an einen See vor, an dem man Stand-up-Paddeln ausprobieren kann. Wie so häufig gefallen den anderen seine Vorschläge richtig gut. Zola stellt viele Rückfragen, die Tom alle bereits mehrfach beantwortet hat. „*Zola, kannst du*

45 *dir überhaupt irgendetwas merken? Soll ich es dir vielleicht aufschreiben?*“, provoziert er das Mädchen grinsend. Sofort beginnt Zola Tom gegenüber ausfällig zu werden. Julia, die sich wie immer hinter ihren Freund Tom stellt und ihn verteidigt, wird auch heftig von Zola beschimpft. Selbst Akins Versuch, den Streit mit seiner humorvollen Art herunterzuspielen und zu schlichten, scheitert. Die Beteiligten sind emotional stark aufgewühlt und es gelingt auch Ihnen nicht, zwischen den Jugendlichen

50 zu vermitteln. Auf Toms Äußerung „*Halt die Klappe! Du checkst es einfach nicht!*“ verlässt Zola den Raum unter Tränen und knallt die Tür hinter sich zu.

Im Team überlegen Sie, wie Sie einzelne Jugendliche und die Gruppe weiter positiv unterstützen können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus zwei verschiedenen Fachperspektiven.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der kommunalen Kindertageseinrichtung „Morgentau“ in einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung orientiert sich in ihrer pädagogischen Arbeit am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan und hat sich die Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen als besonderen Schwerpunkt gesetzt. „Partizipation stellt für die Kinder eine erste Erfahrung mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung) dar“, heißt es in der aktuellen Konzeption.

Die Einrichtung umfasst zwei Kindergartengruppen mit jeweils 25 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren und eine Hortgruppe mit 22 Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren. Alle Gruppen arbeiten teiloffen. Mit Ihnen im Team arbeiten zwei weitere Erzieherinnen, ein Erzieher, ein Kinderpfleger sowie eine Berufspraktikantin. Die gesamte Einrichtung verfügt über drei Gruppenräume, einen Ruheraum und ein Bewegungszimmer. In einem weiteren Raum sind eine Künstlerwerkstatt und eine Lernwerkstatt untergebracht. Auf dem Außengelände befinden sich ein Sandkasten mit Klettergerüst, ein Fußballfeld sowie ein Basketballkorb. Ein kleiner Garten dient dem Anbau von Kräutern, Obst und Gemüse.

Seit zwei Monaten besucht auch Julian (5;3 Jahre) die Einrichtung, nachdem er mit seinen Eltern und seiner Schwester aus einer bayerischen Großstadt zugezogen ist. Julian fällt durch sein äußeres Erscheinungsbild auf: Er hat schulterlanges Haar, trägt gerne Shirts mit Glitzer oder (Wende-)Pailletten. Gerne spielt er in der Puppenecke mit Maya (5;2 Jahre) und Anita (5;7 Jahre). Dort ist er ein beliebter Spielpartner, weil er stets phantasievolle Ideen und Geschichten einbringt. Julian nutzt oft die Gelegenheit, sich zu verkleiden und ist sehr häufig in der Künstlerwerkstatt anzutreffen, wo er lange und ausdauernd malt oder bastelt.

An einem Nachmittag beobachten Sie, wie Simon (6;9 Jahre) aus der Hortgruppe in der Künstlerwerkstatt zu Julian sagt: „Du siehst aus wie ein Mädchen mit dem Glitzershirt. Mein Vater hat gesagt, Glitzershirts sind nichts für Jungen!“ Julian antwortet nicht, bricht seine Arbeit ab und verlässt stumm den Raum.

Am nächsten Tag bietet die Berufspraktikantin Sara einen Workshop an, bei dem die Kinder Naturkosmetik selbst herstellen und ausprobieren können. Julian möchte

auch an der Beschäftigung teilnehmen. Nadine (8 Jahre) erklärt ihm: „Dieser Workshop ist nur für Mädchen. Geh doch zu den Jungen, die spielen heute Fußball.“ Daraufhin protestiert Simon: „Nein! Julian kann ruhig bei euch bleiben. Wir brauchen keine Mädchen auf dem Spielfeld.“ „Genau!“, ruft der sonst schüchterne siebenjährige Martin. Die Berufspraktikantin Sara blickt zu Julian: „Du kannst selbstverständlich beim Workshop teilnehmen, hier ist jeder willkommen.“ Doch Julian zieht sich an den Maltisch zurück. Sie bemerken, dass er mit den Tränen kämpft. Als Sie Julian ansprechen, ist er nicht zugänglich und dreht sich weg.

In der nächsten Teamsitzung thematisieren Sie Ihre Beobachtungen. Der Kinderpfleger Klaus äußert sich folgendermaßen: „Wir sollten mit den Eltern sprechen. Für einen Jungen ist es doch komisch, die ganze Zeit in der Puppenecke zu sitzen.“

Die Erzieherin Sophia ergänzt: „Es gab bereits ein Gespräch mit der Mutter. Sie hofft, dass das Ganze nur eine vorübergehende Phase ist. Sie ist sich unsicher, wie sie damit umgehen soll.“ Der Erzieher Johann erklärt: „Heutzutage sollten wir doch offener sein. Ich finde, wir sollten Julian bei der Entwicklung seiner Individualität unterstützen.“

Gemeinsam im Team planen Sie weitere Schritte in der pädagogischen Arbeit mit Julian.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und psychologischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)

Berufliche Handlungssituation:

AP 2019 PPHP Aufgabe 4

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der inklusiven Kindertageseinrichtung „Regenbogen“ in einer bayerischen Kleinstadt. Die Einrichtung befindet sich in Trägerschaft einer evangelischen Kirchengemeinde und bietet Betreuungsplätze für Kinder im Alter von zwölf Monaten bis zu elf Jahren unter einem Dach an. Hausintern sind Sie in der Kinderkrippe „Kleine Wichtel“ eingesetzt.

Zur Krippe zählen ein Gruppenraum mit Funktionsbereichen, wie Kuschelecke und Bauteppich, eine Küchenzeile mit geteilter Arbeitsfläche für Kinder und Erwachsene, ein Schlafraum und ein großer Bewegungsraum mit Zugang zu Matten und Orff-Instrumenten. Im weitläufigen Außenbereich, der auch von den Kindergarten- und Hortkindern genutzt wird, befinden sich zwei Nestschaukeln, ein Sandkasten mit Wasserpumpe und ein großes Gerät zum Klettern und Rutschen. Jeden Freitagmorgen ist in einer Ecke des Bewegungsraums ab 8.00 Uhr ein Elterncafé geöffnet, in dem die Eltern sich untereinander austauschen können.

Zum Team der Krippe gehören außer Ihnen noch eine Kinderpflegerin, ein Berufspraktikant und eine Heilpädagogin, die auch für Kinder aus dem Kindergarten und dem Hort zuständig ist.

Ihre Gruppe setzt sich aus zehn Kindern zwischen zwölf Monaten und drei Jahren zusammen. Zwei Kinder haben einen besonderen Förderbedarf. Eines der beiden Kinder ist Theo (2;4 Jahre) mit Trisomie 21. Er besucht die Krippe seit einem halben Jahr und hat sich inzwischen sehr gut eingewöhnt. Seit zwei Wochen läuft er alleine und isst inzwischen selbstständig mit dem Löffel. Er spricht undeutlich in Ein-Wort-Sätzen; dies ist auch bedingt durch eine leichte Hörbeeinträchtigung. Im Umgang mit anderen Kindern zeigt sich Theo sehr kontaktfreudig und lacht, wenn sie auf ihn zugehen. Die Kinder akzeptieren sich gegenseitig und teilen ihre Freude am Laufen und am Versteckspiel. Besonders gerne sucht Theo die Nähe zu der etwas älteren Lilli (2;10 Jahre), die eine beliebte Spielpartnerin ist. Während des Spielens läuft er meistens hinter ihr her. Beim Anschauen von Bilderbüchern setzt er sich gerne neben sie auf das Sofa. Dabei scheint es Theo besonders zu genießen, wenn sie ihren Arm um seine Schulter legt und sie so gemeinsam ein Buch betrachten. Auch beim Essen möchte er an Lillis Tisch sitzen und alles genauso machen wie sie.

auch an der Beschäftigung teilnehmen. Nadine (8 Jahre) erklärt ihm: „Dieser Workshop ist nur für Mädchen. Geh doch zu den Jungen, die spielen heute Fußball.“ Daraufhin protestiert Simon: „Nein! Julian kann ruhig bei euch bleiben. Wir brauchen keine Mädchen auf dem Spielfeld.“ „Genau!“, ruft der sonst schüchterne siebenjährige Martin. Die Berufspraktikantin Sara blickt zu Julian: „Du kannst selbstverständlich beim Workshop teilnehmen, hier ist jeder willkommen.“ Doch Julian zieht sich an den Maltisch zurück. Sie bemerken, dass er mit den Tränen kämpft. Als Sie Julian ansprechen, ist er nicht zugänglich und dreht sich weg.

In der nächsten Teamsitzung thematisieren Sie Ihre Beobachtungen. Der Kinderpfleger Klaus äußert sich folgendermaßen: „Wir sollten mit den Eltern sprechen. Für einen Jungen ist es doch komisch, die ganze Zeit in der Puppenecke zu sitzen.“ Die Erzieherin Sophia ergänzt: „Es gab bereits ein Gespräch mit der Mutter. Sie hofft, dass das Ganze nur eine vorübergehende Phase ist. Sie ist sich unsicher, wie sie damit umgehen soll.“ Der Erzieher Johann erklärt: „Heutzutage sollten wir doch offener sein. Ich finde, wir sollten Julian bei der Entwicklung seiner Individualität unterstützen.“

Gemeinsam im Team planen Sie weitere Schritte in der pädagogischen Arbeit mit Julian.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus pädagogischer und psychologischer Fachperspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

(Gewichtung: 40 %)